

Wiemeler Dampfboot.

№ 104.

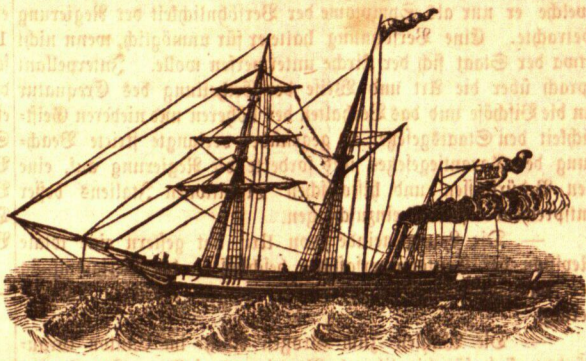
1875.

Donnerstag,

den 6. Mai.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3/4 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 10spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind **spätestens bis** Nachmittags
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

**Des Himmelfahrtstages wegen
erscheint die nächste Nummer d. Bl.
Sonnabend, den 8. d. M.**

Tages-Chronik.

Den 7., Bonn, 11 Uhr, im Hofenbau-Bureau Submission
auf Herstellung von Zimmerarbeiten am Wallgum; 3 Uhr,
Polangenstraße 40 Verkauf von Nachlasssachen.

Das Ordensgesetz.

Der mit größter Spannung erwartete Gesetzentwurf
über die geistlichen Orden und Congregationen ist jetzt endlich
mit der königlichen Genehmigung versehen eingetroffen und
wird schon am Freitag auf die Tagesordnung des Abgeordneten-
hauses gesetzt werden, um womöglich noch vor Pfingsten das
Gesetz durch das Haus zu bringen. Damit sind nun die
zuversichtlichen sowohl als die belorglichen Stimmen widerlegt,
welche aus Anlaß der Verzögerung dieser Vorlage eine
Meinungsverschiedenheit der Krone und des Staatsministeriums
glaubten voraussetzen zu dürfen und freigebig mit Minister-
krisen, Umkehr im kirchenpolitischen Kampf und andern nach
Lage der Sache unmöglichen Gerüchten um sich warfen. Der
ursprüngliche Gesetzentwurf ist in allen wesentlichen Bestimmun-
gen von allerhöchster Stelle gebilligt worden, nachdem der
Kaiser mit der ihm eigenen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit
die Angelegenheit eingehend geprüft und einige neben-sächliche,
das Prinzip in keiner Weise berührende Aenderungen in der
Vorlage veranlaßt hat. Wir fassen in Folgendem in der
Kürze noch einmal die wichtigsten Bestimmungen des Geset-
entwurfs zusammen: Alle Orden und Congregationen der
katholischen Kirche sind von dem Preussischen Gebiete ausge-
schlossen; die zur Zeit bestehenden Niederlassungen dürfen neue
Mitglieder nicht aufnehmen und sind binnen sechs Monaten
aufzulösen. Diese Frist kann für Niederlassungen, welche sich
mit dem Unterricht und der Erziehung der Jugend beschäftigen,
bis auf vier Jahre verlängert werden, und einzelnen Ordens-
mitgliedern kann auch nach Ablauf dieses Zeitraums die Be-
fugniß gewährt werden, Unterricht zu erteilen. Ordens-
niederlassungen, welche sich ausschließlich der Krankenpflege
widmen, bleiben fortbestehen, können jedoch jederzeit durch
königliche Verordnung aufgehoben werden und sind der Auf-
sicht des Staats unterworfen. Das Vermögen der aufgelösten
Orden wird nicht vom Staat eingezogen, aber einstweilen in
Verwahrung und Verwaltung der Staatsbehörden genommen.
Aus dem Vermögen werden die Mitglieder der aufgelösten
Niederlassungen unterhalten; die weitere Verwendung wird
durch ein besonderes Gesetz geordnet. Aus den dem Geset-
entwurf beigefügten „Motiven“ entnehmen wir das Folgende:
Nach den im Jahre 1872 und 1873 angestellten amtlichen
Erfhebungen waren in der Preussischen Monarchie (mit Aus-
nahme von den damals aufgelösten Jesuiten und verwandten
Orden) vorhanden: 1032 Mitglieder männlicher Genossen-
schaften, 7763 Mitglieder weiblicher Genossenschaften, insge-
samt 8795, und zwar 78 männliche und 836 weibliche,
zusammen 914 Niederlassungen. In welcher raschen Zunahme
die Orden begriffen sind, ergibt die Thatsache, daß
in den acht alten Provinzen im Jahre 1855 vorhanden
waren: 913 Mitglieder, im Jahre 1867: 5877,
im J. 1872/73: 7992. Die Gefahren, welche die Existenz so
vieler geistlichen Genossenschaften dem Staate bereiten kann
liegen sowohl in der Organisation derselben, als in den
Zwecken, welche sie verfolgen. Was die Organisation betrifft,
so stehen die Orden entweder unter der direkten Leitung aus-
wärtiger Oberer, welche theils in Rom, theils in Frankreich
ihren Sitz haben, oder sie sind der bischöflichen Aufsicht unter-
worfen. Darin liegt die Gefahr, daß sie zu staatsgefährlichen
Zwecken und zur Förderung der immer mehr hervortretenden
staatsfeindlichen Tendenzen der höheren katholischen Geistlichkeit
benutzt werden. Denn die in ihnen herrschende Gehorsams-
theorie ist die des jesuitischen Gehorsams, wodurch thatsächlich
die eigene Willens- und Denkhätigkeit vernichtet wird. Was
sobald die Wirksamkeit und den Zweck dieser Genossenschaften
betrifft, so führt nur eine verschwindend kleine Anzahl ein rein
beschauliches Leben. Die Uebrigen sind sämmtlich für prakti-
sche Zwecke thätig. Ein Theil widmet sich der Ausübung in der
Seelsorge, die andern dienen Unterrichtszwecken oder der Kran-
kenpflege, und durch alle diese Zweige der Thätigkeit ist ihnen
ein bedeutender und wie die Erfahrung gelehrt hat, dem Staat
nachtheiliger Einfluß auf die katholische Bevölkerung ermöglicht
worden, und noch ernster ist im jetzigen Augenblick des Con-

flikts zwischen dem Staat und dem katholischen Klerus die
Gefahr, daß die geistlichen Oberen ihre schrankenlose Macht über die
Ordensmitglieder zur Bekämpfung des Staates benutzen. Den
ferneren Bestand der Orden und die Zulassung neuer Mit-
glieder an die Genehmigung der Staatsregierung zu knüpfen,
und Controllmaßregeln zur Verhütung von Mißbräuchen auf-
zustellen, wie es in mehreren andern Deutschen Staaten ver-
sucht worden, schien nicht ausreichend, da die stille Einwirkung
auf das Volk sich der Ueberwachung entzieht, ebensowenig das
Verbot der Aufnahme neuer Mitglieder, welches leicht um-
gehbar ist und besten Falls erst nach Jahrzehnten wirksam
wird. Eine Verlängerung der Auflösungsfrist würde nur bei
denjenigen Orden für nöthig erachtet, welche sich
mit Unterricht beschäftigen, da der herrschende Man-
gel an weltlichen Lehrern nicht auf der Stelle beseitigt
werden kann. Die Krankenpflegeorden endlich gestatten eine
andere Behandlung wegen ihrer Verdienste auf dem Felde der
Mähsenliebe, welche namentlich auch im letzten Kriege hervor-
traten, und weil sie sich größtentheils, literarischen Agitations-
zwecken ferngehalten haben. So im Wesentlichen die thätig-
lichen Verhältnisse, welche zur Vorlegung des in Rede stehenden
Gesetzentwurfs geführt haben. An der Annahme desselben von
einer großen Majorität der Volksvertretung ist in Anbetracht
des längst empfundenen Nothstandes auf diesem Gebiet nicht
zu zweifeln.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 3. Mai. Die Ausichten auf das Zu-
standekommen der Provinzialordnung, deren Schicksal jetzt im
Herrenhause liegt, haben sich in letzter Zeit wesentlich gebel-
tert. Man glaubte anfänglich sich auf eine starke Opposition
gefaßt machen zu müssen, welche sich außer den altkonservati-
ven prinzipiellen Gegnern der Reform aus den Vertretern
der Städte, der sogenannten „Bürgermeisterpartei“ zusamen-
setzen würde, da auch diese grundsätzlichen Freunde der Vor-
lage vielfach der Ansicht waren, die Vertretung der Städte
auf den Provinziallandtagen sei eine unverhältnißmäßig ge-
ringe. Es hat sich jedoch jetzt herausgestellt, daß die Ver-
sorgnisse über die Haltung des Herrenhauses gegenüber der
Provinzialordnung übertrieben waren. In der Kommission
des Herrenhauses wenigstens hat die Vorlage eine entschie-
dene Majorität für sich. Freilich sind hier einige unerfreu-
liche Aenderungen vorgenommen worden, so namentlich die
Streichung des Paragraphen, welcher den größeren Städten
einen Vorzug hinsichtlich der Vertretung auf den Landtagen
gewährte. Doch wird wohl auch hierüber noch eine Einig-
ung erzielt werden. Alles in Allem läßt sich jetzt schon
annehmen, daß auch im Herrenhause die Provinzialordnung
in Wesentlichen in Gestalt der Vorlage zu Stande kommen
und daß sonach noch in dieser Session die bedeutsame Re-
form der inneren Verwaltung Leben gewinnen wird.

* Das Reichs-civilgesetz enthält bekanntlich eine haupt-
sächlich Bayerns wegen angenommene Bestimmung, nach
welcher die Einführung desselben in Staaten, in denen das
Bedürfniß dazu vorliegt auch schon vor dem allgemeinen
Einführungstermin, dem 1. Januar 1876, erfolgen kann.
Die Bayerische Regierung will indessen neuerem Bernehmen
nach von dieser Befugniß keinen Gebrauch machen, so daß
das neue Gesetz erst nach Ablauf dieses Jahres dort Gesetzes-
kraft erlangen wird. Was die Landtagswahlen anlangt, so
werden dieselben wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des
Juni stattfinden. Die liberale Partei gedenkt schon in der
nächsten Zeit in Erlangen eine große Versammlung von den
Vertrauensmännern abzuhalten und in Ober- und Mittel-
franken gemeinsam zu operiren. Bei der schwankenden Ma-
jorität ist es nicht unwichtig, daß die Stadt Nürnberg, in
welcher die liberale Partei vorherrscht, auf Grund der letzten
Volkszählung einen Abgeordneten mehr zu wählen hat und
für sich allein, anstatt wie bisher mit dem Landgericht Nürn-
berg zusammen, drei Vertreter in den Landtag schicken wird.

* Bekanntlich hatte der Finanzminister von der Heydt
die Absicht, nicht nur einen Staatseisenbahnfond zu gründen,
sondern auch alle Privateisenbahnen zur Anlage eines Reserve-
und Erneuerungsfonds zu zwingen. Die Idee kam nicht zur
Ausführung, gerade die letzten Jahre aber haben den Beweis
geliefert, wie richtig dieselbe war, und welche gesunkene Unterlage
ein derartiger Fond den volkswirtschaftlich so wichtigen Eisen-
bahnunternehmungen geschaffen hätte. Der Gedanke ist jetzt
wieder aufgenommen worden; das neue Reichseisenbahngesetz
enthält die Bestimmung, daß die Privateisenbahnen einen Re-
serve- und Erneuerungsfond bilden müssen und dabei nach
einem von der Reichsbehörde zu erlassenden Regulativ zu ver-

fahren haben. Die Eisenbahnen, deren wirtschaftlicher Zustand
ein allgemeines Landesinteresse ist, werden damit dem Vorken-
schäft entzückt und es ist daher nicht zu verwundern, daß die
erwähnte Bestimmung des Entwurfs in finanziellen Kreisen
starken Anstoß erregte. Im allgemeinen Landesinteresse, im
Interesse des Verkehrs ist es nothwendig den finanziellen Maß-
regeln der Eisenbahnbewaltungen gewisse Schranken zu setzen,
denn jene Interessen erheischen, daß der Eisenbahnverkehr un-
gestört vor sich gehe und die Bahnen mit den erforderlichen
Betriebsmitteln ausgestattet werden. Damit läßt sich auch das
Aufsichtsrecht des Staates ohne Weiteres begründen.

* Der Präsident des Reichstages, Oberbürgermeister
v. Jochenbeck, welcher sich zur Erledigung einiger Reichstags-
Angelegenheiten in den letzten Tagen hierher begeben hatte,
ist gestern Abend wiederum nach Berlin zurückgekehrt. Der-
selbe benutzte seine Anwesenheit, um dem ihm im hohen
Maße befreundeten Abgeordneten Dr. Lasker einen Besuch
abzustatten.

* In diesen Tagen ist auch die Außenfront des Ge-
bäudes des Reichstagskanzleramtes vollendet worden. Bisher
fehlten an derselben nämlich zu beiden Seiten des Portales
zwei Sandstein-Santreliefs, welche in diesen Tagen in Ver-
bindung mit zwei geschmackvollen Kandelabern dort eingelassen
wurden. Jedes derselben in hellrothem Sandstein ausgeführt,
zeigt eine schwebende Germania von Arabesken umgeben. Da-
mit ist der Bau des Gebäudes, welcher schon im verfloffenen
Jahre seiner Vollendung nahe geführt wurde, nunmehr defi-
nitiv beendet.

Aus Thüringen, 29. April. In Rücksicht auf die
Durchführung des Weimarschen Volksschulgesetzes ist es be-
merkenswert, daß die Errichtung von Simultan-schulen in
zwei Gemeinden mit evangelischer und jüdischer Bevölkerung
von den Schulvorständen beschlossen und seitens der Regierung
genehmigt worden ist, während bei einer gemischt evangeli-
sch-katholischen Bevölkerung die Regierung davon absehen zu
müssen glaubte, einen Zwang auszuüben.

Malmedy, 28. April. Die Westf. Ztg. berichtet: Be-
kanntlich hat unsere Stadt vorwiegend wallonische Bevölke-
rung und war bisher die Umgangssprache turkweg wallonisch;
unser Wochenblatt La Semaine erscheint heute noch mit Fran-
zösischem Text. Seit einigen Jahren ist in der erstbefragten
Beziehung eine Aenderung wahrgenommen worden, ohne daß
dazu seitens der Regierung direkt etwas gethan wäre; vielmehr
scheint sich ein gewisser Umschwung aus der Kraft der Ver-
hältnisse von selbst entwickelt zu haben. Während sonst die
Unterrichtssprache wallonisch resp. Französisch war, wird jetzt
in den Schulen zu Malmedy Deutsch unterrichtet, mit Aus-
nahme des Französischen, das allerdings auch in Französischer
Sprache vorgetragen wird. Auf den meist wallonischen Dör-
fern ist dasselbe der Fall.

Oesterreich.

Die Dalmatinische Reise des Oesterreichischen Kaisers giebt
der Englischen Presse Anlaß zu einem Capitel über die orien-
talische Frage in ihrer neuesten Entwicklung. Die Haltung
Oesterreichs findet im Großen und Ganzen sehr freundliche
Zustimmung. Die Vertretung der Ansprüche Rumaniens und
Serbiens bezüglich des Abchlusses von Handelsverträgen und
Oesterreichs Drängen auf Vollendung der Bahnverbindung
zwischen Constantinopel und dem Westen wird als Product
der Ueberzeugung charakterisirt, „daß die Zeit gekommen
sei, wo sich Oesterreich-Ungarn nicht mehr damit be-
gnügen könne, den Status quo an der Donau auf-
rechtzuerhalten.“ Ferner sagt der Daily Telegraph unter
Anderm: „Wenn die Türkei wohlberathen ist, so wird sie mit
Oesterreich in dem Bemühen mitwirken, die westlichen Pro-
vinzen Europäischen Einflüssen zu eröffnen. Auf die Dauer
läßt sich die Sache einmal nicht vermeiden, und die am wenig-
sten gefährliche Politik für die Pforte läge darin, daß sie dem
Unvermeidlichen möglichst wenig vergeblichen Widerstand ent-
gegensetze. Was auch Oesterreich von der späteren Zukunft
hoffen und wünschen mag, gegenwärtig ist es ihm nur um
die Erhaltung der Türkei und um eine Besserung ihrer in-
neren Verhältnisse zu thun, welche ihm gestatten, seine Allianz
mit der Pforte aufrechtzuerhalten, ohne seiner Ansprüche auf
die Zuneigung der christlichen Bevölkerung unter Türkischer
Herrschaft verlustig zu gehen.“

Spanien.

Ueber Paris gelangt in Deutsche Blätter die etwas über-
raschende Nachricht, daß König Alfonso sich noch einmal auf
dem Kriegspfade versuchen und schon in diesen Tagen nach
seinem Hauptquartier der Nordarmee abgehen werde. „Alles sei

bereit", und auch Cabrera schickte sich von neuem an, den Zerbröckelungsprozess, der sich wenigstens unter dem Officiercorps des Präsidiums vollzieht, zu beschleunigen. Aus Wien wird der „Post“ berichtet, daß die Selbstmüllungen für die Karlisten hier unter der Regide eines im Exil lebenden Fürsten nach wie vor ihren Fortgang haben, ebenso daß jetzt hauptsächlich in der Schweiz und in Südfrankreich für die karlistische Armee eifrig angeworben wird. Diese Armee wimmelt jetzt von Ausländern. Der Brief schließt: „Diese fremden Truppen sind es, die sich so verzweifelt schlagen und alle Convenio-Vorschläge vereiteln, sowie auch die nach Frieden lechzende Stimmung der unglücklichen Nordspanischen Districte, die durch den langen Krieg so sehr leiden, nicht zum Ausdruck kommen lassen. So lange Don Carlos durch die Legitimisten aller Länder mit Geld und Truppen unterstützt wird, ist an ein Aufhören des Spanischen Bürgerkrieges nicht zu denken.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Mai. Die „National-Zeitung“ bestätigt die Nachricht, daß der Landtag im Herbst nochmals und zwar zur Feststellung des Budgets pro 1876 zu kurzer Session einberufen werden solle.

Die gestern dem Abgeordnetenhaus zugegangene Zustimmungsadresse aus Münster in Sachen der Kirchenpolitik ist die erste derartige Kundgebung seit den Zeiten des Verfassungskonflikts. Das Schriftstück, mit weit über 700 Unterschriften versehen, hat folgenden Wortlaut: „Die dem confessionellen und kirchlichen Frieden aller Bekenntnisse zugethanen Bürger und Einwohner der Stadt Münster in Westfalen geben bei dem immer brennender werdenden kirchenpolitischen Kampfe ihrer Befinnung in der offenen Erklärung hiermit Ausdruck: daß sie in dem Kampfe des Ultramontanismus gegen den Staat und dessen Gesetze treu stehen zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland, und die Reichsregierung in dem Kampfe fest zu unterstützen gelonnen sind.“

München, 3. Mai. Die königliche Bank in Nürnberg hat, sicherem Vernehmen nach, beschlossen in München eine Filiale zu errichten.

Fulda, 3. Mai. Die Preussischen Bischöfe werden gutem Vernehmen nach in einer Immediat-Eingabe an den Kaiser auch gegen das Klostergesetz protestiren.

Wien, 3. Mai. Die von mehreren Journalen gemeldete Nachricht, daß Preussischerseits hier die Trennung der Breslauer Diocese in einen Oesterreichischen und einen Preussischen Theil beantragt sei, entbehrt, wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, wenigstens bis jetzt durchaus der Begründung.

4. Mai. Die Meldung der Blätter, Preussischerseits sei hier die Trennung der Breslauer Diocese in einen Oesterreichischen und einen Preussischen Theil beantragt, entbehrt wenigstens bis jetzt der Begründung.

Cattaro, 4. Mai. Der Fürst von Montenegro ist in Begleitung des Archimandriten, einer Anzahl Senatoren und zahlreicher Leibgaristen gestern Vormittag hier eingetroffen und vom Commandanten General Jovanowics und einer Ehrencompagnie, deren Capelle die Montenegroische Hymne spielte, empfangen worden. Der Fürst stieg im Bürgermeistereihaus ab, wo er die Aufwartung der kaiserlichen Suite entgegennahm. Mittags machte der Fürst mit seiner Suite die Aufwartung beim Kaiser, der unmittelbar darauf den Besuch erwiderte.

Petersburg, 3. Mai. Heute Nachmittag bei schönstem Frühlingswetter setzte sich das Eis der Newa langsam in großen Schollen in Bewegung.

London, 3. Mai. Der Unterstaatssecretär des Aeußern, Hon. R. Burke, erklärte in der heutigen Sitzung des Unterhauses auf eine Interpellation von Cochrane, der Regierung sei keine Mittheilung darüber zugegangen, daß in der Formation des Egyptischen gemischten Tribunals in Folge von Differenzen, welche zwischen der Pforte und der Griechischen Regierung über die Besetzung von Richterstellen ausgebrochen seien, ein Aufschub eingetreten sei. Er glaube vielmehr, daß die Griechische Regierung dem Vice-König bereits zwei Persönlichkeiten als Mitglieder des Tribunals zur Ernennung vorgeschlagen habe.

London, 4. Mai. (Oberhaus). Auf die Interpellation Ruffel, betreffend den Deutsch-Belgischen Notenwechsel, erwidert Graf Derby, er sei erst seit dreiviertel Stunden im Besitze der letzten Belgischen Antwortnote und habe dieselbe daher nicht genügend eingesehen. Er werde die Note nach Veröffentlichung durch die Belgische Regierung mittheilen. Die gesammte Correspondenz trage keinen offensiven Charakter, sondern erörtere einfach die Frage, ob die Belgischen Gesetze ausreichend seien, den völkerrechtlichen Bedürfnissen zu genügen. Ein Appell an die Garantemächte habe nicht stattgefunden. Der Minister glaube nicht, daß eine Intervention ohne vorhergegangene Aufforderung den guten Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien oder dem Frieden Europas förderlich sein werde.

Paris, 2. Mai. Der offiziöse Moniteur schreibt: Das finanzielle Exposé des Finanz-Ministers ist beendet. Es überweist der nächsten Kammer die Aufgabe, die Mittel zu bewilligen, um das Budget ins Gleichgewicht zu setzen, dessen Deficit übrigens durch die Zunahme der Steuern vermindert werden würde. Die Auflösung der gegenwärtigen Kammer soll darin als nahe bevorstehend und als der Nothwendigkeit entsprechend dargestellt sein.

Der Minister des Innern verbot die zweite Vorlesung von Camille Flammarion über den Ballon Zenith in der Halle des Capucins. Die Gründe sind in der Verordnung nicht angegeben; doch soll Flammarion in seinem ersten wissenschaftlichen Vortrage Dinge gesagt haben, die den Cletalen nicht gefielen.

4. Mai. „Journal officiel“ publicirt die Ernennung von 28 Divisions- und Brigadegeneralen. „Havas“ zufolge sind es nicht neue Stellen, sondern Remplacements zurückgetretener Generale.

Rom, 3. Mai. [Deputirtenkammer.] Mancini begründete die Interpellation, betreffend das Verhalten der Regierung gegen den Clerus, und führte Thatsachen an, welche das Verhältnis und das Verhalten der höheren und niederen Geistlichkeit den Staatsgelehen gegenüber, verlangte stricte Beachtung des Garantiegesetzes und forderte die Regierung auf, eine den Bedürfnissen und historischen Traditionen Italiens besser entsprechende Politik einzuschlagen.

Die Landgemeinde von Uri hat gestern eine totale Revision der Cantonalverfassung beschlossen, die Versammlung der Landgemeinde Glarus wurde wegen schlechten Wetters vertagt.

Die Wahlen zum Großen Rath im Canton Graubünden sind für die liberale Partei ausgefallen. Im Canton Luzern erhielten die ultramontanen die Majorität. Nur die Stadt Luzern wählte ganz liberal.

Konstantinopl, 3. Mai. Gutem Vernehmen nach sind nunmehr bereits drei Geistliche designirt, welche als Vertreter des ökonomischen Patriarchats dem Altatholikencongreffe in Bonn im August d. J. beizuhohnen sollen.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 5. Mai. Eine Note der Französischen Regierung constatirt als notwendige Folge des neuen Armeegesetzes die Ernennung von 28 neuen Generalen. — Das Klostergesetz wird am Freitag in erster und zweiter Lesung beraten werden. — Professor Gwald ist gestorben.

Lotterie.

Bei der am 2. d. beendigten Ziehung der 4. Klasse der 151. Königlich Preussischen Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen:

Der erste Hauptgewinn zu 450,000 Mk. auf Nr. 13,186.
2 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 12,903 und 47,333.

49 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 260. 3740. 5104. 5391. 8540. 9259. 10,162. 12,890. 15,938. 18,620. 20,927. 21,001. 21,448. 21,608. 22,853. 23,355. 25,382. 25,668. 27,145. 27,648. 28,617. 28,949. 29,671. 30,601. 32,548. 34,732. 37,519. 41,238. 42,754. 43,396. 44,251. 46,429. 46,957. 48,038. 48,977. 54,033. 54,952. 63,284. 65,156. 68,245. 70,859. 76,118. 79,775. 82,635. 85,240. 86,841. 87,123. 91,961. und 93,336.

63 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 442. 740. 4775. 8046. 8052. 8586. 8685. 9397. 10,547. 19,943. 21,016. 23,247. 24,684. 24,903. 25,753. 27,167. 29,149. 29,993. 30,468. 32,347. 32,943. 33,832. 37,706. 40,870. 42,242. 42,963. 44,535. 49,843. 53,931. 54,797. 55,617. 55,897. 58,636. 58,754. 59,904. 65,566. 66,435. 66,466. 66,797. 68,407. 69,078. 69,367. 69,689. 70,210. 70,548. 72,069. 73,209. 73,379. 74,402. 75,745. 76,617. 76,713. 79,149. 85,222. 85,330. 85,489. 87,766. 88,107. 91,209. 91,371. 92,109. und 94,550.

77 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 135. 210. 337. 379. 718. 7944. 10,001. 10,600. 11,596. 11,801.

15,935. 16,760. 17,029. 17,307. 17,985. 18,042. 19,605. 20,035. 20,548. 20,609. 22,336. 22,534. 24,498. 25,543. 27,891. 28,169. 29,043. 29,240. 29,761. 30,436. 30,959. 31,467. 33,099. 35,118. 35,242. 37,712. 40,406. 42,478. 46,391. 47,428. 48,635. 48,757. 49,336. 49,825. 49,965. 51,298. 51,938. 52,123. 54,080. 54,448. 55,407. 56,019. 58,080. 62,156. 62,768. 65,673. 66,060. 68,055. 68,645. 69,211. 73,730. 75,302. 76,246. 76,395. 76,985. 77,926. 79,234. 82,403. 89,470. 89,617. 90,292. 91,366. 91,889. 93,341. 93,492. 94,442. und 94,860.

Provinzielles.

× Danzig, 4. Mai. Die zu Sonntag Mittag in den großen Theateraal des hiesigen Selonke'schen Etablissements berufene Versammlung von Arbeitern der Niederstadt war ziemlich zahlreich besucht. Zweck derselben war die Besprechung der Danziger Wohnungsverhältnisse und Begründung einer Baugenossenschaft. Nachdem namentlich von dem als Referent fungirenden Herrn Bendmann und dann von verschiedenen anderen Rednern die großen Wohnungs-Nothstände in unserer Stadt besprochen, als Mittel zur Linderung derselben eine auf Selbsthilfe beruhende Genossenschaft empfohlen worden, wurden Statuten auswärtiger Baugenossenschaften vorgelesen und deren Einrichtungen besprochen. Schließlich nahm die Versammlung eine Resolution an, Inhalts deren sie sich für Begründung einer Baugenossenschaft erklärte und die Arbeiterbevölkerung zur Betheiligung an derselben aufforderte. Ein Comité wird die Entgegennahme von Beitrittserklärungen und Beitragszeichnungen bewirken. Auf der Altstadt und in anderen Stadttheilen sollen nächstens gleiche Versammlungen abgehalten werden. — Das neue Diaconissen-Krankenhaus hieselbst, Rengarten Nr. 4, ist nun so weit eingerichtet, daß nicht nur Kinder und Frauen, wie bisher, sondern auch Männer aufgenommen werden und beträgt das Pflegegeld täglich für ein Kind unter zwölf Jahren 5½ Sgr. für einen Erwachsenen von hier 7½ Sgr. für

einen Erwachsenen von auswärts 10 Sgr., für einen Kranken, der abgelsondert gepflegt werden soll, je nach den Ansprüchen 20 bis 40 Sgr. Ein kräftiger Galvanisir-Apparat ist aufgestellt zur Mitbenutzung auch für Kranke, die nicht eigentl. in die Anstalt aufgenommen sind. Gestern hat man mit der Legung des Schienengeleises vom Neufahrwasser Bahnhof nach dem Dr. Stroussberg'schen Eisenwalzwerk „Marienhütte“ bei Brösen, begonnen; dasselbe führt direct in die Hütte hinein und wird am Endpunkte eine eigene Drehscheibe erhalten. Man hofft das Etablissement bis zum 1. Juli fertig stellen zu können. Die Dampfessel, sowie die Maschine mit 120 Pferdekraft, welche dort arbeiten werden, sind aus der berühmten Zbiroer Dampfesselfabrik in Böhmen. Das Interessanteste ist wohl, daß man die Dampfmaschine nicht mit Steinkohlen, sondern mit Brecktorf speisen wird; der jährliche Bedarf an Dorf ist auf 2000 Klafter veranschlagt. — Die Berlin-Stettiner Eisenbahn wird auch in diesem Jahre am Donnerstag vor Pfingsten einen Extrazug von hier nach Berlin mit ermäßigten Fahrpreisen ablassen. (Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage)

Locales.

*a. Bezüglich des Sommerfahrplanes der Tilsit-Insterburger und der Tilsit-Memeler Eisenbahn werden bereits in der „Tilf. Ztg.“ Klagen laut, welchen wir uns nur anschließen können. Indem wir den betr. Artikel des genannten Blattes hier wiedergeben, wollen wir hoffen, daß sich auch in hiesigen kaufmännischen Kreisen Stimmen erheben lassen, welche geeignete Vorschläge zur Abhilfe der gerügten Uebelstände machen. Die „T. Z.“ schreibt: „Nachdem wir in den letzten Nummern dieser Zeitung die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Züge mitgetheilt, wie sie vom 15. d. M. ab zwischen Insterburg und Memel courfiren werden, bleibt nur noch übrig zu constatiren, daß weder Tilsit, noch Memel, von diesem Sommerfahrplan Vortheile hat. Bisher konnten wir noch wichtige Briefe, welche mit dem Nachmittagszuge aus Königsberg und Berlin eintrafen, denselben Tag beantworten und befördern. Vom 15. d. M. ab ist dieses nicht mehr möglich, denn die Ankunft des Nachmittagszuges (5 Uhr 43 M.) und die Abfahrt des Abendzuges (7 Uhr 14 M.) ist aus unerklärlichen Ursachen ganz nahe zusammengedrückt worden. Ferner konnten bisher diejenigen, welche mit dem Nachmittagszuge eintrafen und es eilig hatten, hier noch manches Geschäft abwickeln und den Abendzug zur Rückreise benutzen. Auch dieses fällt vom 15. d. M. ab fort. Die Memeler freilich sind mit ihrem Sommerfahrplan noch schlimmer dran, wie wir. Bisher hatten sie drei Posten (zwei Personenposten und eine Stafettenpost), welche sämmtlich an die Züge nach Insterburg anschlossen. Vom 15. Mai ab werden sie täglich nur eine durchgehende Verbindung haben, falls sie nicht abermals eine Stafettenpost u. in Gang setzen.“ — Die uns loben zugehende „Tilf. Ztg.“ vom 5. d. bringt ferner zwei aus kaufmännischen Kreisen Tilsits ihr zugegangene Artikel. Wir bringen hier zunächst den folgenden: Was haben wir durch den neuen Fahrplan Tilsit-Insterburg, sowie durch die bevorstehende Eröffnung der Pögegen-Memeler Strecke gewonnen? — Nichts! Wir sind im Gegentheil aus der bisher schon unerträglichem Charnubis des mehrstündigen Eigenbleibens in Insterburg in die Scylla eines noch längeren, ganz unnützen Aufenthalts geschleudert. Denn wenn man die Fahrpläne zusammenhält, so findet man keinen andern Anlaß für diese Maßnahmen als den, der größeren Bequemlichkeit für das Fahrpersonal. Denn der letzte Ostbahnzug Nr. 14, trifft 4 Uhr 58 Min. früh in Insterburg ein, der Tilsiter Zug Nr. 1 geht erst 6 Uhr 14 Min. früh ab, muß also selbst nach Ankunft des letzten Ostbahnzuges noch über 1 Stunde warten. Der Insterburg-Tilsiter Zug könnte also um 5 Uhr früh abgelassen werden. Der 7 Uhr 14 Minuten Abends von Tilsit abgehende Zug Nr. 4 trifft 9 Uhr 14 Min. Abends in Insterburg ein, muß also auf den erst abgehenden Zug Nr. 35, nach Gpdtubnen bis 11 Uhr 26 M., dagegen auf den Hauptpersonenzug Nr. 10, nach Berlin bis 12 Uhr 11 Min. Nachts warten, also über 2 resp. 3 Stunden Aufenthalt zur Nacht. Der Tilsit-Insterburger Zug könnte also um 9 Uhr Abends abgelassen werden. Von Anschlüssen an die Pögegen-Memeler Bahn und von der Personenbeförderung zwischen den diesseitigen beiden Bahnhöfen scheint noch den bisherigen Eröffnungen gar nicht die Rede. Beispielsweise soll der Abendzug von Memel um 8 Uhr 37 Min. Abends in Pögegen ankommen, während der Zug von Tilsit nach Insterburg schon 7 Uhr 14 Min. Abends abfährt. Der Insterburger Zug I. trifft erst 8 Uhr 14 Min. Morgens in Tilsit ein, während der Zug von Pögegen schon um 7 Uhr 43 Min. Morgens abgehen soll. Der Postfiskus spricht nur von einer „Güterpost“ zwischen Tilsit und Pögegen, vom Personenverkehr gar nicht. In Summa, die neue Fahrordnung ist eine Heimsuchung für uns und keine Erleichterung.

* Wie die „T. Z.“ wissen will, circulirt in Tilsit der nicht üble Witz, das weltbekannte Stangen'sche Reisebureau habe die Beförderung der Passagiere von Tilsit nach Pögegen und umgekehrt übernommen.

*a. [Socialdemokratisches.] Wir haben über die vor einigen Wochen vor dem Ostpreuß. Tribunal stattgehabte Verhandlung in dem Prozesse gegen den Hauszimmergehilfen Lampe und den Schiffszimmergehilfen Hegewaldt berichtet. In jener Verhandlung vertheidigte bekanntlich Lampe sich selbst, für Hegewaldt trat der Schiffszimmergehilfe Kloß aus Hamburg als Vertheidiger auf. Wir lesen darüber jetzt noch in der „R. S. Z.“, daß Kloß ebenfalls in redegewandter Weise und sachgemäß die Sache dahin vertheidigte, daß der in Memel bestandene Schiffszimmerer-Verein kein selbstständiger gewesen, sondern nur ein Zweig-Verein des allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Vereins zu Hamburg sei, sich auch nicht mit politischen, sondern rein corporativen Angelegenheiten beschäftigt habe. Der Hamburger Verein unterstützte die Schiffszimmerer in Memel im vorigen Jahre, als die Arbeitgeber die Bühne herabdrücken wollten, wie der Verein das auch an

anderen Orten gethan. In Libed wurden die Arbeiter nicht allein durch Geld unterstützt, um dem Druck seitens der Arbeitgeber zu widerstehen, sondern der Verein hat den Arbeitern auch einen Platz gemietet, auf dem sie selbstständig arbeiten können. Der ganze Elbstrand sei bei dem allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Verein in Hamburg theilhaftig, aber noch nirgendwo, als in Memel, habe man behauptet, daß derselbe sich mit politischen Gegenständen befasse. Wenn Lampe in dem Memeler Verein Vorträge gehalten, so büßten die schlichten Arbeiter wohl empfunden haben, daß er ein gewandter Redner sei, aber, was er gesprochen, haben dieselben wahrlich nicht verstanden. — [Ein schlechtes Zeugniß, das sich die Mitglieder des hiesigen Schiffszimmerer-Vereins von ihrem Apostel geben lassen.]

[Unglücksfall]. Der Seefahrer Rudolf Carl Johann Friedrich Gädtke aus Britten bei Swinemünde, welcher am 4. d. Mis., Nachmittags 2 Uhr, in den Raaen des hier auf Strom liegenden Schiffes „Meta“, Capt. Benschel, beschäftigt war, fiel aus denselben so unglücklich auf die auf Deck befindlichen Ketten, daß er sich den Schädel zerschmetterte und Abends 1/2 10 Uhr in Folge der Verletzung verstarb.

Ständesamtliche Nachrichten vom 5. Mai.

Geboren: Dem Handelsmann Vauruch Schur ein Sohn zwei unehel. Kinder (Mädchen).

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Anna Junius in Löwenhagen mit Herrn L. Plachke in Königsberg, Fräul. Emma Szepansky mit Herrn Conditoreibekker Fritz Gutzzeit in Lapiau. Verbunden: Herr Otto Nagel mit Fräul. Anna Buchholz; Herr Julius Sabowski mit Fräulein Anna Wichmann in Königsberg; Herr Gustav Vorkmann mit Fräul. Gertrud Hay in Gr. Dirschheim. Geboren ein Sohn: Herrn Tichel in Königsberg, Herrn G. Pfeiffer in Wehlau, Herrn Dr. A. Gäbele in Heideberg; Herrn E. Parlow in Trakehnen; Herrn Obergrenze-Controleur Fromme in Stallupönen; eine Tochter: Herrn Alfred Abomeit in Gölz; Herrn Dr. Thal in Bentheim. Gestorben: Frau Hofbäckermeister Charlotte Glau-bitt, geb. Wittcher; Herr Conditor Adolph Gustav Dameran, Frau Zimmermeister Caroline Hildebrandt, geb. Beckmann in

Königsberg; Frau Fleischermeister Ida Czudachowski, geb. Gock in Bischofsburg; Herr Rektor Gustav Hedert in Wil- lenberg; Herr Carl Gustav Sacken in Landsberg a. W.; Fräul. Ida Spaeth in Bienerfarm bei Paulinenaue.

Fremden-Rapport.

British-Hotel. Kaufl. Goldstein, Vogel, Marcuse aus Berlin, Liepmann, Zacher, Brünn, Marcuse, Mehlisch, Lewy aus Königsberg, Marwede aus Hamburg, Wagner aus Schneeberg, Affecuranzinspektor Betta aus Elbing. Victoria-Hotel. Direktionsrath Seiler aus Königs- berg. Kaufl. Schreuer, Schröder, Runge, Kadisch, Haschfeld aus Berlin, Schaper aus Elettin, Lorck aus Stargard, Bruder aus Liffit. Frau v. Storch nebst Schwester aus Curland.

Kirchenzettel zum Himmelfahrtstage, den 6. Mai.

Baptisten-Kapelle. Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Verneke aus Königsberg. Deutscher Gottesdienst. „ 11 Uhr: Litauischer Gottesdienst.

Schiffsnachrichten.

Ungel.	Mat	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
245	4	Anna Eliza	Leffe Engelmann	Stralsund	Ballast	Ordre
246	5	Harnschina	Engelmann	Charleston	Kohlen	—
				Ausgegangen nach		Beladen von
126	5	1848	Lallaffen	Elego	Holz	Agenstein
127		Cath. Elisabeth	Jengmann	Harlingen	—	Moir u. Co.
128		Anna Sophia	Bremer	Bavenburg	Dielen	—
129		Agnes	Lafrenz	Hofstod	—	Agenstein
130		Catharina	Grimm	Hendeburg	—	Judel u. Roll
131		Katharina	Bellken	Silberburg	Ballast	—
132		Hypen	Davidson	Hlenburg	Saat	Plaw
133		Sea Bella	Hof	Arbroath	Flachs	Henry Fowler

Wassertiefe des Segatts 16' 6", Strom aus. Wasserstand 1' 2", Wind SW.

Küfiter Kutfche — Witten — 7.4 Memel, 11.4 Peltzingdr, 4.5 Ponillac, 5.5 Bore- deaur; Alles wohl. Eleonore — Rente — 8.4 Memel, 4.5 Pult. Kfiraa — Bente — 30.4 Memel, 4.5 Dragör paifirt.

Marktbericht.

Memel, 5. Mai. Weizen, Neuschffel pro 95—100 Pfd. 7,75—8,25 Mt. Roggen, Neuschffl. pro 75—80 Pfd. 5,75—6 Mt. Gerste, Neuschffl. pro 65—70 Pfd. 5,75—6 Mt. Hafer Neuschffl. pro 45—50 Pfd. 4,25—4,75 Mt. Erbsen, weiße, pro Neuschffel — Mt. Erbsen, graue, pro Neuschffel — Mt. Kartoffeln pro Neuschffel 3 Mt. Stroh pro Ctr. 2 Mt. Heu pro Ctr. 5,50 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 75 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 45 Pf. Speck pro Pfd. 80 Mt Butter pro Pfd. 90 Pf. Eier pro Schock 2,25 Mt. Flachs pro Ctr. 30 Mt. Papierrabel 2,25 Mt.

Berliner Börse.

Berlin, 3. Mai. Die Vorgänge in Paris hatten die von dort abhängigen Papiere, Lombarden und Franzosen in Mitleiden- schaft gezogen, und die matte Haltung derselben vermittelte auch die übrigen Gebiete. Gölz-Windener setzten auf die Meldung, daß die Direction für 1874 6 2/3% Dividende vorgeschlagen hätte, fest ein, ermatteten aber in Folge der Schätzung der laufenden Dividende auf 3 1/2%. Ueberhaupt erfuhr der gesammte Eisen- bahncienmarkt durch das Vorherrschen der Haufeengemeins eine kleine Abchwächung. Diese wurde erst erhöht durch verschiedene ungünstige Gerüchte unter denen wir die Voraussetzung größeren Bedarfs bei der Rheinischen Eisenbahngesellschaft am meisten Ein- druck machte. Die gesammten Schwankungen blieben unbedeutend und der Schluß war matt. Wir notiren: Franzosen 544—542, Lombarden 253,50—253, Credit-Actien 427—425,50, Dester. Papierrente 64,60, Tärken 43,10, Consols 105,65, Disconto-Commandit-Anteile wurden per Ultimo zu 165,75—3,50—164 ge- handelt, Raurehütte zu 103,25—3,50—102,50, Dortmund Union zu 21,75—21,10. Eisenbahnen gaben insgesammt ziemlich be- deutend nach, auch Rumänen und Dester. Devisen fanden wenig Beachtung. Für Banken fehlte die Theilnahme, Hannoverische Bank und Syritbank Wrede stellten sich höher; Preuß. Hypotheken- bank war behauptet. Unter den Bergwerken zeigten Arenberger, Tarnowiger, Donnersmarthütte und König Wilhelm gute Haltung. Wöhlert, Gr. Berl. Pferdebahn (+ 1/2), Egells, Centralstraße und Königstadt stellten sich höher. Fonds und Renten blieben still. Mehlthener, Weida, Ungarische Ost- und Nordwestbahn-Prioritäten fanden Beachtung. Geld blieb flüchtig. Wechsel still, Russische Valuta matt. Schlus course um 2 1/2 Uhr. Franzosen 542,50, Lombarden 253, Dester. Credit-Actien 425,50, Disconto-Commandit-Anteile 163,25, Laura 102,75, Dortmund Union 21.

Berlin, den 5. Mai.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	174,05
London, 1 Pfr. 3 Monate		20,435
London, 1 Pfr. 8 Tage		20,60
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate		81,25
Belgische Plätze, 100 Frcs. 10 Tage		81,80
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen		279,80
do 100 S.-R. 3 Monate		278,80
Russ. Noten		281,70
Russ. Prämien-Anleihe von 1864		180,20
do. do. von 1866		173,70
4% Ostpreuß. Pfandbriefe		96,70
Roggen loco		155,80
Hafer loco		181
Spiritus loco		53,5

Die neueste Witterungs-Depesche ist bis zum Schluß des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich: August Gütke, Schneidermeister, Maria Malinus, Wittwe. Dommels-Witte, 5. Mai 1875.

Die gestern glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Helene, geb. Froben, von einem gesunden Mädchen zeigt ergebenst an Reumann, Agl. Vant-Vorsteher.

Königswäldchen. Am Himmelfahrtstage, Heute, Donnerstag, den 6. Mai c., Nachmittags-Concert. Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. R. Laude.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 6. Mai: Erstes Gast- spiel der Kaiserl. Russ. Hofhauspielerin Fräulein **Auguste Baison**: „Der Viconte von Retovières“, oder: „Die Kunst zu gefallen“, Lustspiel in 3 Acten von Carl Blum.

Freitag, den 7. Mai: Zweites Gastspiel. Ich beehre mich, dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß mein Geschäftsbureau sich in dem Hause Väckerstraße Nr. 3, von jetzt ab eine Treppe hoch, befindet.

Melbungen um Billets nimmt bis Mit- twoch Abend Herr Rosenbaum im Theater entgegen. Allen meinen geehrten Theaterfreunden bleiben ihre im Winter innegehabten Plätze bis 10 Uhr Vormittags reservirt. Meine Ankunft erfolgt am Mittwoch Hochachtungsvoll H. Lincke.

Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: Freitag, 7. Mai.

Sanssouci.

Hiermit erlaube ich mir dem geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich mit dem morgenden Tage mein Gartengeschäft er- öffne, und bemerke ich gleichzeitig, daß ich für gute Getränke und Speisen stets Sorge tragen werde, ebenso für aufmerksame und schnelle Bedienung. Petrikat.

Das Spezial-Waaren-Geschäft

Damen-Kleiderstoffen, Shawls und Tücher

erlaubt sich hiermit auf sein außerordentlich reichhaltiges Lager bei billigster Preisnotirung ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Adolph Schwedersky.

Cachemir-Talmas,

Berliner Fabrikat,

empfangt und empfiehlt in reichhaltiger Auswahl von 5 bis 15 Mark.

Adolph Schwedersky.

Israelitischer Frauen-Verein.

Ueber die aus einer Streitfache der Herren J. und E. gütigst überwiesenen 12 Mark quit- tirt dankend Der Vorstand.



Dampfer „Dagmar“

soll den 13. Mai c. von Libau nach hier und am 15. Mai c. wieder nach Libau expedirt werden. Güteranmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft erteilt

F. W. Ogilvie,

Schiffs-Mäkler, Memel.

Behufs Ermittlung von Unternehmern für die Balzarbeit mit Wassertransport zur Be- festigung der Steinschüttungen auf den Kreis- Chausseen wird zu

Wittwoch, den 12. d. M., Vormittags, im Lokale der Kreis-Kommunalkasse Termin anberaumt, zu welchem Offerten erbeten werden.

Dieselben werden in Gegenwart der er- schienenen Submittenten für die Chaussee Alt- hoff-Laugallen um 11 Uhr, für die Chaussee Memel = Bajoren um 12 Uhr geöffnet. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Näheres, sowie Bedingungen werden in oben angegebenen Lokale mitgetheilt. Die Chaussee-Commission

Meine Wohnung ist jetzt: Väckerstraße Nr. 3, parterre links.

Jos. Otto Meyer.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als Tischler- meister etablirt habe, gleichzeitig bitte ich, mich mit Aufträgen beehren zu wollen, indem ich für reelle Bedienung Sorge tragen werde. Hochachtungsvoll

J. Gettkandt, Polangenstr. Nr. 28.

Ich wohne jetzt Roggarden, 11 Sandstraße Nr. 3, auch nehme ich bei mir Entbindungen unter strengster Verschwiegenheit an.

Th. Hanke, Hebeamme. Dasselbst sind 2 neue Delbrückbilder in Goldrahmen sehr billig zu haben.

Wittagstisch

verabreiche, wenn es gewünscht wird, auch außer dem Hause. Emmy Fischer, alte Sorgenstraße 4.

Auction.

In Folge Auftrages werde ich **Dienstag, den 11. Mai c.,** Nachmittags 2 Uhr,

und folgende Tage, Tische, Schränke, Sophas, Seelisten, Bett- stelle, Messing- und Kupfersachen, Bücher, Matulatur und mehrere andere Gegen- stände, im Grundstücke Polangenstraße Nr. 18, in öffentlicher Auction verkaufen.

Sablowsky,

Auktions-Commissionarius.

Das neueste von Damenkörben in großer Auswahl empfiehlt

W. Schröder, Schuhstr. 9.

Ein Pferdehstall von neuen Dielen und Planen, im Herbst im Bublshemer Wiesdacht erbaut, ist zum Abbruch zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt in Memel

H. Ball, Fuhrhalter, Hospitalstraße 22.

Sämmtliche Pastillen

und Badesalze empfiehlt die Droguen-Hand- lung von R. Guttzeit, Marktstraße Nr. 3 u. 4.

Stöcke, Beitschen, Fischangeln etc. empfiehlt billigt Robert Loebell.

Reines Malzertract,

von Aerzten bei Verdauungsschwäche, als Nähr- mittel für stillende Mütter und Gesunde, für Kinder an Stelle des Leberthrans empfohlen, bestes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit, in der Droguen-Handlung von R. Guttzeit, Marktstr. 3—4.

Kölner Patent- & Appretur- Glanz-Stärke,

sowie sämmtliche Reis- und Mais-Stärken nebst allen zur Wäsche gehörigen Artikeln, empfiehlt billigt die Droguen-Handlung von R. Guttzeit, Marktstraße Nr. 3 u. 4.

Russischen Theer

empfehlen in 1/2, 1/3 und 1/4 Lothen sowie Literweise billigt

Braeter & Liebe.

Estremadura | 6 drath. Englisch | 5 drath.

sowie verschiedene Melangen-Baum- wolle, beste Qualität, zum billigsten Preise empfehle

Robert Loebell.

In Folge der anhaltenden Geschäftsstille beabsichtige ich von heute ab durch einen bis zum 15. d. M. dauernden Ausverkauf mein Lager zu verkleinern und empfehle ich daher sämtliche nachstehende Artikel zu und unterm Kostenpreise.

**Herren-Oberhemden mit Leinen-Einsatz von 30 Sgr. an,
Leinen-Damen-Hemden von 20 Sgr. an.**

**Bettzeuge,
Tischzeuge,
Handtücher,
Creas, gebt. Leinen,
Taschentücher,
Shirting, Chiffon,
Negligee-Stoffe,
Barchend, Flanelle.**

**Herren-
Oberhemden,
Kragen, Manschetten,
Einsätze, Chemisets,
Nachthemden,
woll. und baumw. Beinkleider,
Jaden und Socken,
Schlipse.**

**Damen-
Tag- und Nachthemden,
Negligee-Jaden,
Beinkleider,
Unterröcke, Moiree-Röcke,
Staubrücke, Frisirmäntel,
Schürzen, Nachthauben,
Kragen, Manschetten.**

Kinder-Wäsche.

Nett-, Mull-, Sieb-, Zwirn-Gardinen.

A. Kleinke,

Libauerstraße 24, im Hause der Herren Diese & Hahn.

Einem geehrten Publikum sowie meinen sehr werthen Kunden zur gefälligen Beachtung, daß in meinem Geschäftslokale, Marktstraße, sowie in meiner Niederlage Löpferstr. Nr. 11, mit allen Neuheiten der jetzigen Saison aufs Vollständigste assortirt bin und empfehle Herren- und Knabenmützen in Tuch, Buckskin, Seide und Ripps zu sehr billigen Preisen. Da ich mein Gutgeschäft aufzugeben gedenke, so verkaufe mein bedeutendes Lager davon zu und unter Kostenpreisen.

Achtungsvoll

E. Nimmerjahn.

Nach Berlin

versende 2 Mal wöchentlich Kleiderstoffe, Bänder etc. zum Schönfärben, desgl. Kleidungsstücke jeder Art zum gemischten Waschen.

Robert Löbell.

Weizenmehl 0,

Weizenmehl I,

Weizenmehl II,

Roggenbeutelmehl,

Roggenschrotmehl,

Kleie und

Futtermehl.

aus der **A. Jacoby'schen Dampf-**

mahlmühle zu Tilsit offerirt billigst

Robert Hirsch, Friedrichsmarkt Nr. 8.

Reinschmedenden

Mocca-Caffee,

à 1 Mt. 20 Pf. pr. Pfund, bei Abnahme von mindestens 5 Pfund empfiehlt

Franz Born.

Einem P. T. Publicum

zur gef. Notiz, dass wir von unseren brillantvioletten und tiefschwarzen

Schreib- & Copirtinten

(in Flaschen zu 5 Ngr. bis 1 Ngr.) dem Herrn **L. W. Fahrenholtz** Nachfolger in Memel Lager übergeben haben.

Carl Schöne & Comp., Dresden.

Malzertract mit Eisen,

leicht verdauliches, wohlschmedendes Eisenmittel (bei Blüternuth, Bleichsucht u. s. w. in der Drogen-Handlung von

R. Gutzzeit, Marktstr. 3-4.

Eine große Partie

Franz. Long-Shawls

in den schönsten Dessins sind uns zum schmeiglichen Verkauf eingekauft und empfehlen dieselben zu auffallend billigen Preisen

Geschw. Fischer,

Marktstraße Nr. 13.

Brust- u. Halbgeschirre,

Arbeitsflehen, Sättel, Panise u. s. w. sind nach Auswahl zu haben bei

Sattlermeister **E. Schuak,**

Schmelz Mühlenstraße Nr. 32.

Damen-Promenaden-Taschen

sind spott billig zu haben bei

J. S. Kahon,

Friedrich-Wilhelmstraße 16.

Sattlerstraße Nr. 1, im neuen Hause, ist ein Knabenanzug ganz neu und billig zu verkaufen

B. Reinhardt.

Damen-Zeug- und Lederstiefel

zum Schnüren und mit Gummizug à 1 1/2, 1 2/3, 2, 2 1/3, 2 2/3 und 3 Thlr.,

à 3 1/6, 3 1/2, 3 2/3, 4 1/3, 4 2/3 und 5 Thlr.,

zum Schnüren Knüpfen und mit Gummizug,

à 2 1/3, 2 1/2 und 2 2/3 Thlr.,

mit und ohne Absatz.

Glacé-Handschuhe

in allen Farben zu 9, 10, 12 1/2, 14 und 17 1/2 Sgr. empfehlen in großer Auswahl.

Gebrüder Landsberg,

Marktstr. 30. vis-à-vis der Johanniskirche.

Fabrik für Knochenkohle u. chemische Producte

A. Scharffenorth & Co.

empfehl zu billigsten Fabrikpreisen

18-20 % lösliche Phosphorsäure enth. Vater-Guano-Superphosphat,

19-21 % do. do. do. Mejillones-Guano-Superphosphat,

13-15 % do. do. do. Knochenkohlen-Superphosphat,

f. f. gedämpftes Knochenmehl.

Zu den bevorstehenden Einsegnungen

empfehl

eine große Auswahl Mullroben, Battiste, Ransoes, Biqués, Shirtings, Biqué-Barchends, Flanelle, Corsetts, weiße Röcke, Journüren und Beinkleider,

sowie

Neuheiten in Garnituren, Fraisen, Kragen und Manschetten, gestrickte An- und Einsätze und Spitzen, ferner:

Knaben-Oberhemden, Chemisets, Kragen, Stulpen und Cravatten zu recht billigen festen Preisen.

J. L. Redmer,

Börsenstr. 1-4.

Das Tapeten- und Bodüren-Lager

bei

Robert Loebell

ist durch bedeutende Zugänge auf mindestens 20,000 Rollen in den schönsten Mustern von 35 Pf. pro Rolle an, bis ganz fein in Gold, bestens assortirt; so daß ich jeder Concurrnz (auch auswärtiger) in jeder Beziehung entgegenzutreten kann, daher empfehl sich dasselbe dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

NB. Zurückgegebte Tapeten werden zu Spott-Preisen abgegeben.

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck, Hoflieferant

in Köln.

Von wohlthätiger Wirkung gegen Husten und Heiserkeit, eine vortreffliche Composition auflösender und besänftigender Mittel, daher bei Zuständen, die noch keiner Arznei bedürfen, gewiß empfehlenswerth.

Große Polnische Nägel

sind wieder zu haben bei **Emil Schmidt,**

Obstbäume,

schöne Stämme, sind um zu räumen, billig zu haben bei

A. Merkert.

Den Besitzern von Küchen zur Nachricht, das ein Dulle zu haben ist Hospitalstraße Nr. 22.

Von Sonntag, den 2. bis Montag den 3. d. M., Nachts, wurden vor meinem Etablissement 2 geführte Bänke fortgenommen; ich ersuche die mir bereits bekannten Herren dieselben sofort zurückzustellen, widrigenfalls ich die Sache der Kgl. Staatsanwaltschaft übergebe. **H. Hummel.**

Ein Taschenbuch ist verloren oder irgend wo vergessen worden. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung bei

Schmiedemeister **Nolde.**

Der bekannte Herr, welcher Sonntag Abend in der Bathalla seinen schlechten Hut geg. einen guten vertauscht hat, wird um Rücktausch gebet, widrigenf. man andere Maßregeln ergreif. wird.

Ein Portemonnaie mit Inhalt ist in der Marktstraße gefunden worden und kann Wallstraße Nr. 1 in Empfang genommen werden.

Ein anständiges Mädchen, das mit allen häuslichen Arbeiten vertraut, sucht mit Herrschaft nach Schwarzort oder Kranz mitzuziehen. Zu erfragen Sattlerstr. Nr. 1.

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft suche einen tüchtigen Commis.

A. Migge, Dufft.

Ein junger ordentl. Factor wird für die Bahnhofs-Restoration gesucht. Meldungen Hospitalstraße 14.

Ein zuverlässiger Hausmann kann sofort eintreten in

British Hotel.

Ein tüchtiger unverheiratheter Rutscher wird gesucht von

Judel & Lott.

Ein gebildeter junger Mann findet in unserm Manufakturwaaren-Geschäft Stellung als Lehrling.

Gebrüder Gutzzeit.

Einem Kaufburschen sucht die Drogen-Handlung von

R. Gutzzeit, Marktstr. 3. u. 4.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthin wird gesucht. Näheres zu erfragen

Schmelz, Mühlenstraße Nr. 40.

Ein eigenes, junges Mädchen für den Tag über, kann sich melden Holzstr. 3c. a. b. Hof.

Börienstraße 1-4 ist 1 Pferdewall und Unterraum billig zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Rohgardenstr. 16.

Eine Stube nebst Kabinet, Küche mit Sparheerd ist zu vermieten. Kl. Sandstr. No. 1.

Eine obere Wohnung von zwei Zimmern ist zu vermieten. Schlewiesstr. No. 6.

Eine Wohnung von zwei zusammenhängenden Zimmern ist an eine stille Familie von sofort zu vermieten.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche, in der Friedr.-Wilh.-Str. gelegen, ist von sofort billig zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine obere Wohnung von 4 Stuben nebst allen Bequemlichkeiten ist vom 1. August zu vermieten. Friedr.-Wilhelmstraße 47.

Bekanntmachung.

Die Kaufmann Johann Friedrich Wilhelm und Johanne Auguste, geb. Lautorat-Hoffmann'schen Eheleute von hier, haben bei erreichter Großjährigkeit der Ehefrau, durch den Vertrag vom 12. April d. J., die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 26. April 1875.

Königliches Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 3 Mai 1875.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß für Aufnahme der standesamtlichen Acte die Vormittagsstunde von 11-12 Uhr bestimmt ist. Der Standesbeamte.

Memel, den 2. Mai 1875.

Ein Balken ist in der Dange aufgestrichelt und an dem an der Börsenbrücke liegenden Schiffe Leopold Capitain Stief festgelegt.

Der Magistrat.

Memel, den 5. Mai 1875.

Die Geschäftslokale des Magistrats

sind von jetzt ab bis zum vollendeten Ausbau des Stadthauses in das früher Herrn Nüske gehörige Grundstück, neuer Park Nr. 6, verlegt.

Die Polizei und die Pfandleihanstalt verbleiben in den jetzigen Lokalen. Der Magistrat.

Druck und Verlag von J. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redakteur Dr. Kliff in Memel. Beilage.

Donnerstag, den 6. Mai 1875.

Abgeordnetenhaus.

59. Plenarsitzung Montag, 3. Mai

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Am Ministertisch: Landwirthschafts-Minister Dr. Friedenthal und mehrere Reichs- und Provinzial-Minister.

Im Abgeordnetenhaus wurde beim Beginn der heutigen Sitzung zunächst die Anzeige gemacht, daß der Gesekentwurf betr. den Anlauf der Pommerschen Centralbahn und der Berliner Nordbahn von Seiten des Staates eingegangen sei. Das Maximum des Kaufpreises für die erstgenannte Bahn ist auf 2 1/4, für die letztere auf 6 Millionen Mark normirt worden. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die dritte Verathung des Entwurfs über die Verwaltungsgerichte. Die ersten zwölf Paragraphen gelangten ohne Debatte zur Annahme, erst bei § 13 erhob sich eine längere Diskussion über die Frage, ob die Fassung, welche die Kommission diesem Paragraphen gegeben, beizubehalten oder die Regierungsvorlage wiederherzustellen sei. Die Bestimmung handelt von dem Abstimmungsmodus der Verwaltungsgerichte. Die Kommission will, daß das Gericht beschlußfähig ist, wenn die beiden ernannten und die drei erwählten Mitglieder anwesend sind. Die Regierungsvorlage dagegen bestimmte, daß wenn vier Mitglieder zugegen sind, das dem Lebensalter nach jüngste gewählte Mitglied an der Abstimmung nicht theilnimmt. Nach längerer Debatte wurde die Fassung der Kommission auch in dritter Lesung adoptirt. — Das Gesetz wurde sodann nach einigen Erörterungen über den Kompetenzkonflikt im Ganzen angenommen. Es folgt:

Zweite Verathung des von dem Abg. Petri beantragten Gesekentwurfs betreffend die Rechte der altkatholischen Kirchengemeinschaften an dem kirchlichen Vermögen auf Grund der Beschlüsse der XIII. Kommission. §. 1. lautet: „In denjenigen katholischen Kirchengemeinden, aus welchen eine erhebliche Anzahl von Gemeindegliedern einer altkatholischen Gemeinschaft beigetreten ist, wird die Benutzung des kirchlichen Vermögens im Verwaltungswege bis auf Weiteres nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen geordnet.“

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst (gegen): Er brauche sich bei diesem Gesetze nicht sehr anzustrengen, denn es werde mit demselben wie mit den Protestanten überhannt dann zu Ende gehen, wenn der Protektor, Fürst Bismarck, seine schützende Hand zurückzieht (Seiterkeit.) Er wolle nur der Ansicht entgegenreten, als ob die Alt Katholiken noch immer der römisch-katholischen Kirche angehörten und daß sie sich nur nach den Beschlüssen des letzten Vaticanums nicht unterwerfen wollten. Das sei unrichtig. Er erinnere daran, daß auch das Cölibat der Geistlichen von den Alt Katholiken verworfen werde, denn bekanntlich habe sich der Pater Loison in der Schweiz verheiratet und trotzdem die Messe gelesen und die Sakramente gependet. Nach der Auffassung der katholischen Kirche sei aber ein solches Meßopfer sakrilegisch dargebracht und deshalb müßten sie jede gemeinschaftliche Benutzung der Gotteshäuser zurückweisen. Wenn in dem Commissionsbericht der Fortschritt der altkatholischen Bewegung besonders hervorgehoben werde, so bemerke er, daß während des vergangenen Jahres die Zahl der Alt Katholiken sich in Deutschland um 1800 vermehrt habe. Das sei ein ganz ungeheurer Fortschritt gegenüber der Thatfache, daß die altkatholische Bewegung vom Staate in jeder Weise unterstützt werde, ja der Anschluß an die Alt Katholiken für einen Empfehlungsbrief gelte, im Staate befördert zu werden. Einem solchen geringen Zunahme wegen liege kein Anlaß vor, den Alt Katholiken mit einem Gesetze unter die Arme zu greifen; er bitte deshalb das Gesetz abzulehnen.

Abg. Dr. Petri (für): Meine Herren! Es kommt mir nicht in den Sinn mich auf die factischen Bemerkungen des Herrn Vorredner einzulassen. Wir sind ja daran gewöhnt, mit allem Hass, mit allem Abscheu, mit aller Verfolgung von dieser Seite angegriffen zu werden. (Widerpruch im Centrum.) Solche die Art und Weise, wie von dieser Seite der altkatholischen Bewegung entgegengetreten wird, hat sie mir um so theurer gemacht. Uebrigens muß ich von vorne weg erklären, daß die katholische Reformbewegung in Deutschland in keiner Weise in einem organischen Zusammenhange mit der schweizerischen Bewegung steht und daß in der Schweiz selbst zwei verschiedene Richtungen bestehen, indem die Reformbewegung in der Deutschen Schweiz sich von der in der Französischen Schweiz wesentlich unterscheidet. Wenn der Abg. v. Schorlemer weiter erklärt, wir gingen noch weit über das letzte Vaticanum hinaus, so hat er Recht; wir verwerfen nicht bloß die Beschlüsse des letzten Vaticanums, sondern wir lehnen alles ab, was in Folge des Papalstems in die katholische Kirche hineingekommen ist. Im Uebrigen ist es nicht meine Schuld, wenn ich abermals Gründe widerlegen muß, die schon hundertmal hier vorgebracht und ebenso oft widerlegt worden sind. Es ist ja das bekannte ultramontane Politik, durch fortwährende derartige Wiederholungen und Agitationen das Volk in Aufregung zu erhalten (Oho! im Centrum). Diese Wiederholungen bezwecken nichts weiter, als das katholische Volk, seine geistliche Unselbständigkeit vergessen zu machen (Gelächter im Centrum). Um was handelt es sich bei dem Streite in der katholischen Kirche, doch nur um die Frage, ob das Vaticanum ein legitimes Concil war oder nicht. Wir behaupten das letztere und ich möchte hierbei nur einen Punkt hervorheben. Ganz abgesehen davon, daß der Papst, unehört bisher in der Kirchengeschichte, die beiden Geschäftsordnungen vom 27. November 1869 und 23. Februar 1870 für das Concil allein gegeben, daß er allein sämtliche Beschlüsse des Concils erannt hat, hat er nicht angestanden, diese

seine Geschäftsordnungen zu brechen und in den Beschluß des Concils die Worte: ex sese non ex consensu ecclesiae einzuschließen. — Was hat nun der Staat dem Streite gegenüber getan? Er hat gesagt, ich lasse mich diese Dinge nicht ein, ich lasse die Dinge sich entwickeln. Nun, meine Herren, warten Sie doch auch ab, ob der Alt Katholizismus im Sande verlaufen wird. Der Staat handelt in seinem guten Recht, wenn er annimmt, daß die Alt Katholiken nicht vor der katholischen Kirche angehören. In Folge dessen ist vor der Staat aber auch gezwungen, uns gegen die Ungerechtigkeit zu schützen, uns einen Mißbrauch an dem vorhandenen Kirchenvermögen einzuräumen. Das ist jedenfalls eine sehr beschwerliche Forderung und begreife ich nicht, wie man das zurückweisen kann. Es handelt sich um nichts weiter als um eine Unverträglichkeit; wenn Sie aber das nicht zugeben wollen, so handelt es sich um etwas anderes, dann haben Sie Angst für diese Minorität (Gelächter im Centrum), und ich glaube, Sie haben allen Grund dazu vor dieser Bewegung einigermassen besorgt zu sein (Gelächter im Centrum), denn ich behaupte, es gehören sehr Viele, die heute noch ausstehen, zu uns und halten sich nur deshalb von uns zurück, weil es ihnen an Muth gebricht. Auch behaupte ich, daß die in die Masse gestreute altkatholische Saat, über kurz oder lang aufgehen wird, denn ungenügendes Volk werden endlich die Schuppen von den Augen fallen, die falsche Lehre der Jesuiten wird nicht lange vorhalten. Sie sprechen so oft Ihr Bedauern aus über „den Zwist innerhalb der katholischen Kirche und sprechen die Sehnsucht nach Frieden aus. Und doch haben Sie allein diesen Frieden in Händen. Ich glaube Ihnen gerne, daß Sie ohne Rückhalt sich dem Sachverhalte unterworfen haben. (Rufe: Ja wohl! im Centrum.) Aber wollen Sie damit auch behaupten, daß eine derartige stille und stumme Resignation der rechte christliche Glaube sei oder wollen Sie behaupten, daß Sie in der That von der inneren Wahrheit dieser Beschlüsse überzeugt sind? (Rufe: Ja wohl! im Centrum.) Und wenn Sie mir das Hundertmal sagen, ich kann mir nicht helfen, ich glaube Ihnen das nicht. Wenn Sie ernstlich den Frieden wollen, dann müssen Sie sich uns anschließen (Gelächter im Centrum), dann müssen Sie uns helfen, die römischen Ketten abzuschütteln, (wiederholtes Gelächter) dann müssen Sie uns helfen die katholische Kirche zu reinigen und das katholische Volk wird Ihnen zuwachsen. Das allein wäre der Weg um den Frieden mit allen Confessionen herzustellen zum Heile unseres gemeinsamen Vaterlandes. Beherzigen Sie das meine Herren, dann wird der Friede in 24 Stunden herzustellen sein. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Reichensperger macht auf den Gegensatz aufmerksam, worin der Vorredner die Alt Katholiken von den Lasten der katholischen Kirche befreit wissen wolle, während er die Vortheile in Anspruch nehme. Wenn der Vorredner davon gesprochen habe, daß es den Katholiken bisher an Muth gefehlt habe, sich offen für den Alt Katholizismus zu erklären, so sei dies die schärfste Verurtheilung des letzteren. Den wirklichen Katholiken fehle der Muth nicht, alles das zu extragen, was ihnen in der letzten Zeit auferlegt worden sei und für ihre Ueberzeugung die schwersten Opfer zu bringen. Der §. 1 veranlasse die Benutzung des kirchlichen Vermögens in denjenigen Kirchengemeinschaften, aus welchen eine „erhebliche“ Anzahl von Gemeindegliedern der altkatholischen Gemeinschaft beigetreten ist. Gebe es nun aber einen unbestimmten Ausdruck als den: „eine erhebliche Anzahl“ und könne man es in der That verantworten, einen solchen Ausdruck in die Gesetzgebung zu bringen? Es handle sich in diesem Gesekentwurf nicht darum, zu prüfen, wem das Eigenthum wirklich gehöre, sondern darum, wem es künftig durch die Gesetzgebung zugesprochen werden solle und zwar mittelst der Gewalt. Wenn der Abg. Petri die Mitbenutzung der katholischen Kirche als ein natürliches Recht bezeichne, so sei das irrig. Hier handle es sich um das kanonische Recht und die Bedeutung der Exkommunikation, welche die Alt Katholiken aus der Kirche verstoßen, also um einen Act des inneren Lebens der katholischen Kirche, der sich der Staatsgesetzgebung vollständig entziehe. Er berufe sich in dieser Beziehung auf den Professor Hinschius, der in der Theilung des Kirchenvermögens zwischen den Katholiken der römisch-katholischen Kirche und den Alt Katholiken einen Akt, nicht des natürlichen Rechts, sondern nur eines politischen Principis erblickt, das auch nur in Gemeinden in Anwendung kommen könne, in welchen die Alt Katholiken die Majorität bilden. Redner bezieht sich weiter auf das Patent vom 30. März 1847 und bittet das Haus, den §. 1, durch dessen Annahme es ein Unrecht an der katholischen Kirche begehe und in das innere Wesen derselben eingreife, abzulehnen.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und §. 1 unverändert genehmigt.

§. 2 lautet: „Der altkatholischen Gemeinschaft wird der Mißbrauch der Kirche und des Kirchhofs eingeräumt. Sind mehrere Kirchen (Kapellen u. s. w.) vorhanden, so kann eine Gebrauchstheilung nach bestimmten Objecten verfügt werden. Die nämliche Gebrauchstheilung findet bezüglich der kirchlichen Geräthschaften statt. Ist der altkatholischen Gemeinschaft die Mehrheit der Gemeindeglieder beigetreten, so steht der Mißbrauch der Kirche in den zur Abhaltung des Hauptgottesdienstes herkömmlich bestimmten Stunden, bei mehreren Kirchen der Gebrauch der Hauptkirche zu.“

Abg. Dr. Windthorst (Meppen): Der Begriff „Alt Katholizismus“ sei ihm vollständig unklar, denn der Alt Katholizismus stamme nicht erst aus der Zeit der Verkündigung der vatikanischen Dekrete, sondern datire seinen Ursprung aus dem Jahre

1863 und sei seiner Zeit nichts weiter gewesen, als eine Filiale des Deutschen Nationalvereins (Stürmische Seiterkeit). Damals beschäftigten sich mit einer kirchlichen Reform mehrere Professoren und andere gelehrte Leute (Seiterkeit), viele Offiziere und wenig Mannesleute. Die Herren kamen in Münster zusammen und handelte es sich darum klar zu stellen, was der katholische Glaube für diese Herren sein sollte. Von dieser Zeit datire sich der Alt Katholizismus, der, wie Redner weiter ausführt, nichts weiter als ein Kampf gegen Rom und die römisch-katholische Kirche sei. Alt Katholiken haben keine Gemeinschaft mehr mit der katholischen Kirche, wir haben eine Regierung ohne Volk und verlangen jetzt von der Staatsregierung, daß sie für ein Aushebungssystem, für die Refruten sorgt (Seiterkeit). Es bleibt abzuwarten, wie weit ihr das gelte.

Abg. Windthorst (Vielefeld): Wir Alt Katholiken verlangen nichts weiter als was jede andere Confessionsgesellschaft vom Staate verlangen darf; wir verlangen nur unser gutes Recht und wenn Ihr Wille dahin ginge, uns unser Recht zu gewähren, so brauchen wir kein Gesetz. Wenn der Vorredner den Begriff „Alt Katholik“ unklar findet, so bemerke ich demselben, daß wir zum Unterschiede von den übrigen Katholiken die Herrschaft des unfehlbaren Papstes über Deutschland nicht wollen und daß wir das katholische Volk schützen wollen vor Aberglauben und Dummheit. Wenn er uns weiter gefragt hat, ob wir dennoch den Papst und die Bischöfe anerkennen, so antworte ich, augenblicklich sind sie für uns Ketzer, wir werden sie anerkennen, wenn sie vernünftige Menschen geworden sind (Seiterkeit und Lärm).

§. 2 wird hierauf unverändert genehmigt; desgleichen §. 3, welcher bestimmt, daß ein Pfändeneinhaber, welcher der altkatholischen Gemeinschaft beitrifft, im Besitze und Genuße der Pfände verbleiben solle.

Ebenso werden die übrigen §§. 4—9 nach längerer Diskussion, an welcher außer großer Unruhe des Hauses nur Centrumsmitglieder theilnahmen, unverändert genehmigt.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Zweite Verathung des Gesekentwurfs betreffend die Schutzwaldungen. Schluß 5 Uhr.

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane „Vor dem Gewitter“, „Zwei Höfe.“

(Fortsetzung.)

„Ich danke, Herr Graf, Wanda ist noch leidend, der Arzt hat gesagt, sie müsse ins Bad reisen.“

„Anstimm! die Duackfalter verstehen gar nichts,“ entgegnete der Graf mit leichtem Stirnrnzeln. „Sie soll nur viel im Walde herumspazieren und keine Romane mehr lesen. Dann — ich muß Ihnen auch meine neuen Pistolen zeigen“, fuhr der Graf fort, mit seiner gewöhnlichen Unruhe auf ein anderes Thema überspringend.

„Meinhardt, daran sollen Sie ihre Freude sehen, ich habe deshalb allein Hermann nach der Residenz geschickt.“

Rudolph fühlte sich von dieser Mittheilung gedemüthigt. Hermann hatte ihm versichert, der Graf habe ihm aus dem einzigen Grunde in die Residenz gesandt, seinen Freundschaft der Annahme der Stelle zu beweisen und jetzt plauderte der Graf davon, daß die Reise nicht ihm, sondern dem Anlauf von ein paar Pistolen gegolten hatte. Dennoch hatte Rudolph seine Empfindlichkeit bald unterdrückt; der Graf war so außerordentlich lebenswürdig gegen ihn, plauderte so harmlos gutmüthig und an der Tafel herrschte ein solch umgezwingener Ton, daß auch er sich recht behaglich fühlte.

Die Gräfin blieb zwar ein wenig still und zurückhaltend, dennoch nahm sie an dem Gespräch Antheil und schien es geflissentlich auf Dinge überzuleiten, die dem Grafen ganz besonders interessant waren.

Man lachte, plauderte, und als jetzt nach beendigter Tafel ein prächtiger alter Bordeaux herumgereicht wurde und der Graf mit dem jungen Stahl auf ein langes fröhliches Zusammensein anstieß, fühlte sich Rudolph in diesem Kreise so heimisch, als habe er schon immer darin gewohnt.

Die Knaben verhielten sich bei Tische ziemlich ruhig; auch der kleine Rentmeister lachte nur von Zeit zu Zeit vor sich hin und mischte sich wenig in das Gespräch. Der Graf hatte anfangs einige scharfe Seitenblicke auf Rudolph geworfen, als er aber bemerkte, wie sein neuer Hauslehrer auch während des Essens die Manieren eines Mannes der vornehmen Welt zeigte, stieg der junge Mann noch höher in seiner Achtung. Die früheren Hauslehrer hatten gerade durch ein linksches, ungeschicktes Auftreten sich lächerlich und zuletzt unmöglich gemacht. Obwohl der Graf sich gern gehen ließ und ein ungewohntes Benehmen an Tag legte, forderte er doch von den Andern die sorgfältigste Beobachtung der gesellschaftlichen Formen. Er machte sich oft über die vorzüglichen Rudolph's lustig gemacht und dadurch ihr Oben hin nicht bedeutendes Ansehen vollends untergraben.

Die Dogge hatte sich unter den Tisch zu den Füßen des Grafen gestreckt und den Kopf auf seine Knie gelegt. In seiner behaglichen Stimmung wollte Rudolph das hübsche Thier streicheln; aber die Dogge schnappte heimtückisch nach seiner Hand und würde ihn gebissen haben, wenn er nicht rasch seine Hand zurückgezogen hätte.

„Ja, Hector macht nicht so rasch Bekanntschaft mit Fremden,“ sagte der Graf lachend und eine gewisse Schadenfreude prägte sich auf seinem Antlitz aus.

„Um so ehrlicher wird seine spätere Freundschaft sein,“ entgegnete Rudolph.

Bald nach beendigter Tafel zog sich die Gräfin zurück; sie klagte, daß sie nicht ganz wohl sei und ihr Gemahl zeigte sich so außerordentlich liebenswürdig und besorgt.

„Die gestrige Spazierfahrt wird Dich angegriffen haben, Du bist unsere Waldluft noch nicht gewöhnt.“ Auch die Knaben mußten sich auf seinen Wink entfernen. Er sah mit recht besorgten Blicken seiner Gattin nach, als fürchte er für ihr zartes Leben; im nächsten Augenblick aber befahl er schon seinem Diener, Champagner heraufzubringen, und sich behaglicher in seinem Sessel streckend, als sei er nun von einem lästigen Zwange befreit, begann er jetzt eine weit lebhaftere Unterhaltung, trank einige Gläser Champagner, und je mehr der Wein in ihm zu wirken begann, je mehr kehrte er seine innere Natur heraus.

Er leitete jetzt das Gespräch ganz allein, und wenn er kaum Rudolph nach dem Leben und Treiben der Residenz gefragt hatte, wandte er sich schon, ohne eine Antwort abzuwarten, an den Oberförster und erkundigte sich nach dem Zustande irgend einer Schonung. Zuletzt wurde die Unterhaltung des Grafen wilder und zügelloser.

Rudolph, davon angewidert erhob sich rasch: „Gestatten Sie mir, Herr Graf, daß ich mich entferne. Ich habe noch meine Sachen und meine Bücher in Ordnung zu bringen und möchte schon morgen meine Thätigkeit beginnen.“

Der Graf sah ihn überrascht und verdrießlich an, er schien ein heftiges Wort auf den Lippen zu haben, besann sich aber und sagte mit einem höhnischen Lächeln: „Nehmen Sie dann bald den Rentmeister mit, damit er Ihnen Ihr Zimmer antweisen kann. Meinhardt, Sie bleiben mir doch treu?“ wandte er sich an den Oberförster, der sich geschmeichelt verbeugte und um ihm gefällig zu sein, mehr als vorher der Flasche zusprach, bis er zum höchsten Triumph seines Herrn völlig betrunken wurde. In später Abendstunde fuhr er dann sein Opfer selbst nach Hause.

Graf Dornhof hatte nicht umsonst Jahrelang mit Polnischen Edelleuten verkehrt: er setzte auch, wie diese, seinen Stolz darein, daß seine Gäste betrunken von der Tafel aufstanden und noch besser war es, wenn sie selbst dies nicht mehr konnten. So oft der Oberförster zum Essen eingeladen worden, hatte ihn auch stets ein solches Schicksal erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.
Königsberg. Wie der „Erb. Post“ mitgeteilt wird hat der geschäftsführende Ausschuß den Beschluß gefaßt, die diesjährige Provinziallehrer-Versammlung dort in den Tagen vom 5.—7. Juli zusammen zu berufen. Wenn dieser Zeitpunkt auch für die größeren Städte mit der Ferienzeit zusammenfällt, so ist dies doch keineswegs in den kleinern Städten und in den Landschulen der Fall, wo die Ferien erst vom 24. Juli ab ihren Anfang nehmen. Es dürfte demnach keineswegs an zahlreichen Reclamationen fehlen, in welchen auf die Befreiung dieses Mißtandes gedrungen wird.

Die „K. S. Z.“ berichtet: Bei einer Instruktionstunde mit dem Mausergewehr, welche der beim 43. Inf.-Regimente zur Uebung eingezogene Reserveoffizier, Referendarius Krause, am Freitage in der Kaserne des Regiments abhielt, explodirte eine scharfe Patrone, die der Offizier ins Gewehrschloß gelegt, während er das Gewehr in der linken Hand hielt und zerriß ihm dieselbe vollständig.

Dem Bernehmen der „Pr. L. Ztg.“ nach soll auf Anordnung des Herrn Handelsministers die Zahl der Beamten bei der Königl. Ostbahn so viel als nur irgend mög-

lich vermindert werden und haben hierzu bereits die eingehendsten Recherchen stattgefunden. In dem Bezirk der Eisenbahnkommission Bromberg ist diese Aenderung bereits zur Ausführung gebracht, denn es erhielten gegen fünfzig Diätarien ihre Dienstaussündigung. Ein Gleiches steht nun auch einer großen Anzahl Diätarien des hiesigen Kommissionsbezirks bevor und wird heute Abend eine aus drei Mitgliedern der Direction zu Bromberg bestehende Specialkommission hier erwartet, um auch hier eine derartige Aenderung des Beamtenpersonals zu bewirken. Herr Regierungsrath Gemmel hat zu diesem Zweck auch in diesen Tagen den Kommissionsbezirk bereist, um der gedachten Kommission über die bezüglichen Verhältnisse genaue Auskunft geben zu können.

Pillau. (K. S. Z.) Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die für dieses Jahr bestimmten Seeschießübungen im Monat August abgehalten werden sollen; dieselben werden, wie man hört, eine weite Ausdehnung erhalten — Die Vagerei unseres Seegats ist in vollem Vertriebe, nur fürchtet man deren Beschränkung, weil der Dampfer „Hercules“ Ordrer bekommen hat, bis Anfangs Juli in Memel thätig zu sein. [Der Dampfbagger „Hercules“ ist bereits am Dienstag bei uns in Memel eingetroffen.]

Mohrungen. Das „Königsb. Tagebl.“ bringt folgende Notiz von hier: „Der hat das Herz auf der rechten Stelle“ ruft man zuweilen aus und doch befindet sich das Herz auf der linken Seite der Brust. Bei uns macht diese Regel eine Ausnahme. Ein an hiesigem Orte wohnender hiesiger Beamter, der sich schon in den fünfziger Jahren befindet und sich einer dauernden Gesundheit erfreut, hat, wie es ärztlich nachgewiesen ist, sein Herz in der rechten Seite der Brust. Auch der Pulsschlag ist nur auf der rechten Seite vernehmbar.

Gumbinnen. Die „Deutsche Reichspost“ bringt folgenden Bericht über die Einweihung der Kleinkinder-Verwahranstalt zu Stannaitzen: Am Bußtage Stannaitzen 3 Uhr wurde die Kleinkinder-Verwahranstalt zu Stannaitzen feierlich eingeweiht. Daß dieses geschehen werde, war schon vorher, durch Consistorialrath Heinrich, von der Kanzel herab bekannt gemacht, was denn zur Folge hatte, daß nicht nur die Erleuchteten und Neugierigen von Stannaitzen, sondern auch die geliebten Brüder und Schwestern Gumbinnens und der umliegenden Dörfer vom h. Geiste dahin getrieben wurden, um für das Heil der jungen Seelen und der Schwester Magdalene zu beten. Als die anberaumte Stunde kam, erschienen der Wagen mit dem Festredner, begleitet vom Herrn Major v. Delitzsch, (ich bemerke dazu, als Schriftsteller bekannt durch einen Katechismus für Bachstuben oder so ungeschicklich, und ein Werk über innere Mission in Ostpreußen, aber — kauft Euch beides ja nicht, da letzteres Werk sogar 80 Pf. kostet) der Frau von Below und Schwester Magdalene. Nachdem die Feierlichkeit begonnen, hielt der Herr Consistorialrath eine Ansprache an die anwesenden kleinen Kinder, die früher war als Honiglein, stellte ihnen die Schwester Magdalena als ihre liebe Tante und Lehrerin vor und erzählte viel Schönes von derselben, wie sie die Kleinen und auch die Eltern derselben schon jetzt liebe, wie sie dieselben bei Krankheiten besuchen, überhaupt ein Segen für ganz Stannaitzen sein werde, d. h. wenn viele Kinder zum ferneren Aufwahren gegeben würden und für die ganze Woche 10 Pf. bezahlten, wovon die fromme Schwester Magdalena ihr Dasein zu fristen beabsichtigt. Dann fiel er auf seine Knie, was auch die ganze Versammlung that. — Einige ausgenommen — und flehte um den Segen des Herrn. Wahrscheinlich fürchtete er aber, daß man ihn dort droben wieder nicht erhören werde, wie es im vergangenen Jahre der Fall gewesen, da solch frommes Unternehmen schon im vergangenen Jahre ins Leben getreten war und eingehen mußte, da nur zwei uneheliche Kinder in Gewahrsam gegeben waren. Darum hatte er aus Vorsicht einen Gehilfen mitgebracht, um mit doppelter Kraft den Herrn zu bestärken. Das war der letzte Versuch: „jetzt wollen wir noch das Gebet unseres lieben Bruders anhören.“ — Plötzlich erhob sich eine weinerliche Stimme, die immer mehr und mehr aufschwoll und zuletzt Mark und Bein erschütternd wurde. Fürchterliche Gebetsworte entstrangen sich der Brust des frommen (?) Bru-

ders, die denn auch auf die Herzen der Erleuchteten dieselbe Wirkung ausübten, wie die Posaunen vor Jericho. Die Herzen wurden erstürmt und die Thränen flossen wie es sich gehört. — Auf die anwesenden Kinder wirkte das Gebet oder Gebet aber anders; sie fingen in ihrem jugendlichen Uebermuth an zu lachen. Und wer war dieser fürchterlich betende Bruder? Ein ehemaliger Holzhaider aus Gumbinnen, der sich jetzt von der Missionsgesellschaft unterhalten läßt, über dem der heilige Geist ausgegossen ist, und der deshalb im Stande ist einen Consistorialrath zu unterstützen.

Aus dem Ermland. 29. Der Königsberger „Katholik“, das Organ der Katholiken unserer Provinz, schreibt Folgendes: „Es ist beschlossene Sache, daß nächstens sämtliche geistliche Lokalschulinspektoren des Ermlands durch weltliche Kreisinspektoren abgelöst werden. Was wir aber über die dafür in Aussicht genommenen Persönlichkeiten erfahren, läuft darauf hinaus, daß zwei davon halb und eine ganz ultramontan ist. Durchweg Frieden'sche Auswahl. Der Regierungsrath gab unlängst dem Lehrer Kirstein in Petersdorf bei Gutstadt auf, eine Lektion über die Glaubensquellen zu halten. Der Lehrer entwickelte die drei alten: Schrift, Tradition und Lehramt der Kirche. „Kennen Sie, sagte der Revisor, nicht auch eine vierte, das unfehlbare Lehramt des Papstes?“ „Steh nicht in meinem Katechismus!“ antwortete der überzeugungstreue Lehrer. „Ei, wenn es darin stände?“ „Auch dann nicht!“ Herr von Frieden mußte damit abfahren. Eine Unteruchung darüber hat bereits durch den Regierungsrath Marciniowski stattgefunden.

Aus Westpreußen. Bezüglich der kürzlich mitgetheilten Schwurgerichtsverhandlung gegen den Pfarrer Leßkoff geht der „Thorner Ostb. Ztg.“ folgendes Eingekannt zu: Der Pfarrer Leßkoff in Kaszorek, welcher vom Schwurgericht wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurtheilt ist, hat vor den Geschworenen ausgesagt, er habe den Kaufschu, mit welchem er der Wirthin den verhängnißvollen Schlag beigebracht, auch dazu benutzt, seine Hunde zu dressiren und seine Confirmanden zu strafen. Wenn die Eltern der Kinder zu diesem Mißbrauch der Amtsgewalt geschwiegen, so ist das bedauerlich; die staatliche Aufsichtsbehörde wird aber wohl aus diesem Falle Veranlassung nehmen, diesem Zweige des Unterrichts mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit Leben und Gesundheit der Kinder nicht auf diese Art gefährdet werde. — Westpreuß. Blätter berichten, daß wegen der Unruhen, die aus Veranlassung der Besetzung der katholischen Pfarrstelle in Plusnitz ausgebrochen sind, eine geschärfte Ueberwachung der ultramontanen Agitatoren in unseren Kirchen notwendig geworden, und ist der Bürgermeister a. D. Rex, der sich bisher in Thorn aufhielt, auf höhere Veranlassung hier hergewiesen worden. — Die dieser Tage in Culm bedenkenden Militär-Ersatzgeschäfte haben die Befürchtungen, welche wir über dieselben gehegt, leider wieder bestätigt. Es sind auch diesmal hier wieder arge Störungen vorgekommen, bei denen die Mannschaften vorher stark angegetrunken waren. Bei einer der Prügeleien erfolgte, wie der „D. Z.“ berichtet wird, sogar ein Todtschlag, indem angetrunkene Cantonisten einen Dienstknecht, derartig zerprügelten, daß er seinen Geist aufgab. Die Leiche war in's Wasser geworfen und dort später gefunden worden. Die Excedenten befinden sich im Gefängniß in Haft und die Untersuchung ist gegen sie eingeleitet.

Elbing. Wie bereits gemeldet, sind die Fabrikanlagen der vormals Hambruch und Vollbaum'schen Unternehmung Actiengesellschaft zur Fabrication von Eisenbahnmateriale am Sonnabend in öffentlicher Subhastation für den Preis von 960,000 Mk. (320,000 Thlr.) von Herrn Geh. Commerzienrath Simon in Königsberg erstanden worden. Nach diesem Verlaufe werden die Actionäre mit einem Capital von 1 Million Thaler gänzlich ausfallen, während die volle Befriedigung der Gläubiger allerdings wahrscheinlich ist. Die vollständige Erledigung des Concurfes der Gesellschaft dürfte nummehr in Kurzem zu erwarten sein.

In hiesigen musikalischen Kreisen bereitet sich der „K. S. Z.“ zufolge eine Agitation für das Zustandekommen eines großen dreitägigen Provinzial-Musikfestes vor, das nächstes Frühjahr in Marienburg abgehalten werden soll.

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt“
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Handelsgärtnerei
Grabenstraße Nr. 8.
Obstbäume,
kräftige, Lübecker Stämme.
150 Kirschen,
starke Bäume, billig abgebar.
Apfel und Birnen,
schwächere für 10 und 12 Sgr.
Trauer-Eichen und Pyramiden-Eichen,
extra starke.
Spalter-Aepfel und Birnen,
sehr starke, tragbare.
Biersträucher,
sowohl hochstämmige Solitaires, als auch in allen Größen.
Kasengras
in 3 Mischungen.
Sämmtliche Sämereien.
Leppichpflanzen.
Echten Wein, Stauden, Fruchtsträucher u. s. w.

Wein, Fug- u. Mode-Waarenlager
ist durch persönlichen Einkauf in den überraschendsten Neuheiten sehr reich assortirt und empfehle den geehrten Damen als auffallend billig:

- Winenhüte** von 12 1/2 bis 20 Sgr.,
- schw. Federn** à 4 Sgr.,
- Seiden-Band,** Handbreite, à 4 Sgr.,
- Blumenstränze** à 5 Sgr.,
- Kragen und Stulpen,** neueste Muster, à 5 Sgr.,
- Zwirnhandschuhe** mit Quasten à 5 Sgr.,
- schwarze Schleier** à 5 Sgr.,
- seidene Shawls,** matte Farben, à 2 1/2 Sgr.,
- Haar- und Busen-Schleifen** à 5 Sgr.,
- Rundlämme,** durchzuziehen, à 1 1/2 Sgr.

Hochachtungsvoll
Adolph Cohn.

Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung 2. Juni 1875. 2000 Gewinne.
Hauptgewinne: 5 complete feine Equipagen,
als erster: ein hochleganter Viererzug nebst
Landauer. 30 Gewinne, bestehend in
Lugus- u. Gebrauchspferden 2c. 2c. Loose
à drei Reichsmark sind zu haben bei Herrn
Wilhm. Fischer in Memel. (Sp. 11465.)

Pommerschen Schmand-Käse
und imitirten Schweizer-Käse
empfehle
C. E. Bank.

Silber- u. Räucherlachs
zum Versandt
wird die Terranova-Expedition in
Memel für mich entgegen zu nehmen die
Güte haben.
J. A. Daudert,
Seebad Cranz.

Einem geehrten Publikum empfiehlt sein
complettes Lager eigen angefertigter Schuh-
und Stiefelarbeit für Herren, Damen und
Kinder
H. Liebnitz, Hospitalstr. 8

Einen ordentl. Hausmann
sucht von jogleich
Carl Stolze, Victoria-Hotel.

Bekanntmachung.
Der Wirth Martin Fabrenz in Kar-
telbeck und die unerehelichte Marink
Lydeck von Podjeit-Niklau, letztere im Ver-
stande des Rechtsanwalt Georg Schlepps
von hier, haben durch den Vertrag vom 30.
März d. J. die Gemeinschaft der Güter und
des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe aus-
geschlossen, und dem Vermögen der Frau, welches
sie in die Ehe bringt oder während der Ehe
erwirbt, die Eigenschaft des gesetzlich Vorbehal-
tenen beigelegt.
Memel, den 31. März 1875.
Königliches Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.
Das betreffende Publikum wird auf-
gefordert, die Gasconsum-Neste pro März c.
binnen 8 Tagen an die Stadt-Kasse ab-
zuzahlen, widrigenfalls die Gasleitungen wer-
den geschlossen werden.
Memel, den 1. Mai 1875.
Der Magistrat.

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rißl in Memel.